

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 83 (1989)
Heft: 4

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genug. Das was uns im Innersten bewegt, *unser Ausdruck des Glaubens muss hörbar werden* im ökumenischen Konzept. Aber je lauter wir reden, umso mehr wachsen die Widerstände.»

Nicht alles, was die Frauen der Konferenz auf Boldern bewegte, wurde verbal ausgedrückt. Die Arbeitsgruppen zum Beispiel brachten ihre Resultate zum Teil pantomimisch, in Symbolen oder mittels Karikaturen zum Ausdruck.

Eine grosse Rolle spielten auch die Gebetszeiten und der sonntägliche Gottesdienst, durch

die hindurch wie ein roter Faden immer wieder die Seligpreisungen aufleuchteten. In den Fürbitten wurde jeweils die Arbeit des Tages fruchtbar, aber frau gedachte auch der neugeweihten Bischofin Barbara Harris und der Terroristinnen, die eben vor Gericht standen. Im Feiern und im Lobpreis Gottes kam die letztliche Einheit aller Beteiligten aus so verschiedenen Konfessionen, Sprachgebieten und politischen Umfeldern am besten zum Ausdruck.

Margrit Huber-Staffelbach

HINWEISE AUF BÜCHER

Walter Ludin (Hg.): *Am Horizont die neue Erde*. Lesebuch der Kirchenträumer. Christophorus-Verlag, Freiburg i. Br. 1989. 224 Seiten, Fr. 28.–.

Walter Ludin, unseren Leserinnen und Lesern bekannt als Herausgeber einer Sammlung befreigungstheologischer Glaubenszeugnisse unter dem Titel «Höre den Schrei Deines Volkes» (NW 1985, S. 180) und als Mitherausgeber des Buches «Wir Kirchenträumer – Basisgemeinden im deutschsprachigen Raum» (NW 1988, S. 167), führt in diesem «Lesebuch» 58 Autorinnen und Autoren zusammen, die sich die Vision einer anderen Kirche nicht mehr nehmen lassen. Zu ihnen gehören Heinrich Albertz, José Amrein, Clodovis und Leonardo Boff, Walbert Bühlmann, Enrique Dussel, Mario Galli, Helmut Gollwitzer, Norbert Greinacher, Catharina J.M. Halkes, Ernst Käsemann, Kurt Koch, Hans Küng, Gerhard und Norbert Lohfink, Hildegard Goss-Mayr, Kurt Marti, Johann B. Metz, Elisabeth Moltmann-Wendel, Karl Rahner, Luise Rinser, Silvia Schroer, Roger Schutz, Dorothee Sölle, Carl Friedrich von Weizsäcker, Dietrich Wiederkehr, Heinz Zahrnt, Paul M. Zulehner, um die uns bekanntesten Namen zu erwähnen.

Die Texte gliedern sich nach drei Teilen. «Wir haben einen Traum» steht als Überschrift über dem ersten Teil. Den «immer häufiger» werdenen «kirchlichen Alpträumen» werden «umfassende Visionen von einer Kirche der Zukunft» entgegengesetzt. Ludin nennt diese Visionen, die alle um das Ziel einer geschwisterlichen Kirche kreisen, «ein Kontrastprogramm des Heiligen Geistes». Unter dem Titel «Charakterzüge, Lebenspraxis einer gott- und menschenfreundlichen Kirche» geht es im zweiten Teil um eine «Gemeinschaft, die auf den Spuren Jesu unterwegs ist», «damit Gottes Reich von Friede und Gerechtigkeit auf der Welt sichtbar» werde. Kirche ist glaubwürdig nur «von der Basis her» (Rahner), als «Anwalt und Ort der Menschlichkeit» (Greinacher), damit auch der «Frauenbe-

freiung» (Schroer), als «politische Provokation» (Zahrnt) und als Vorwegnahme einer «besseren Zukunft» durch «herzliche Festlichkeit» (Marti). Der kurze dritte Teil bringt ermutigende Zeugnisse der Hoffnung auf einen «neuen Frühling nach kalter Winterzeit».

Willy Spieler

Walter Ludin: *Selig sind die Gelassenen*. Mit Holzschnitten von Robert Wyss. Rex-Verlag, Luzern/Stuttgart 1989. 42 Seiten, Fr. 16.80.

Walter Ludin schreibt hier über seinen eigenen Versuch, von der Hektik einer vielseitigen, vor allem journalistischen Tätigkeit wegzukommen und gelassener zu werden. Was er uns davon mitteilt, ist ebenso lesens- wie nachahmenswert. Es enthält zugleich eine Fundgrube an Zitaten von «Menschen, die auf der Suche nach Gelassenheit schon weiter vorangekommen sind als ich», wie der bescheidene Verfasser einräumt. Vielfältig sind die Lehren, die wir aus dieser gehaltvollen Schrift ziehen dürfen, zum Beispiel:

- nicht zu sehr fragen, was die Leute von uns denken könnten; denn «man kann auch mit einem schlechten Ruf gut leben»
- immer nur versuchen, uns selbst zu sein und nicht «die Kopie eines (vermeintlich?) wertvollen Originals»
- das irische Sprichwort beherzigen: «Die Friedhöfe sind voller Menschen, ohne die die Welt nicht leben konnte»
- die «Tugend des Sichhelfenlassens» üben, «die weitaus schwieriger sein dürfte als die Hilfsbereitschaft»
- mit dem «Dekalog der Gelassenheit» von Johannes XXIII. «den Tag leben ohne das Problem meines Lebens auf einmal lösen zu wollen», und «fest glauben – selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten –, dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemand in der Welt».

W. Sp.